

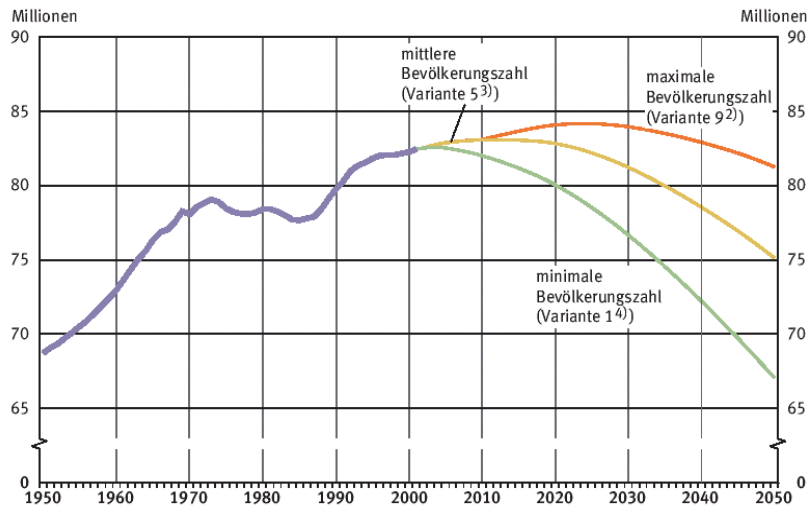
Präsentation von Prof. Dr. Axel Priebes Erster Regionsrat der Region Hannover

für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer
der Exkursion „Interkommunale
Zusammenarbeit“ der Stadtwerke
Judenburg AG

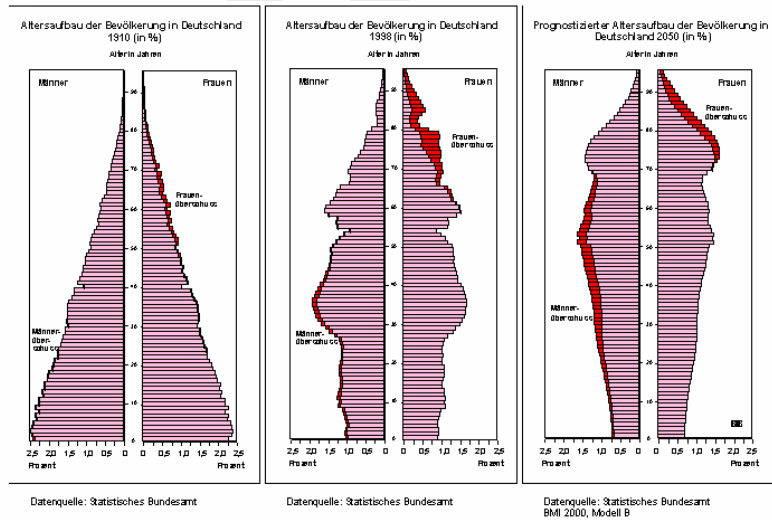
Demographischer Wandel

- Überregionale Trends mit regionaler und lokaler Auswirkung
- Kein neues Thema (Deutscher Rat für Stadtentwicklung 1986: „Stadtentwicklung ohne Wachstum“)
- Vielfalt: natürliche Bevölkerungsentwicklung, Wanderungen, Lebensstile und Wohnformen
- Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung
- „weniger, älter, bunter“?

Hochrechnung Deutschland bis 2050



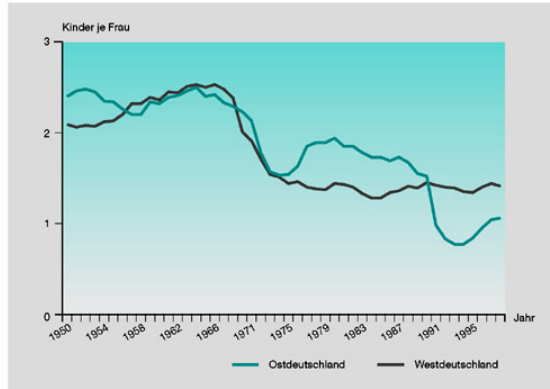
Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland 1910-1990-2050



Entwicklung der Fertilität als stabiler Prozess

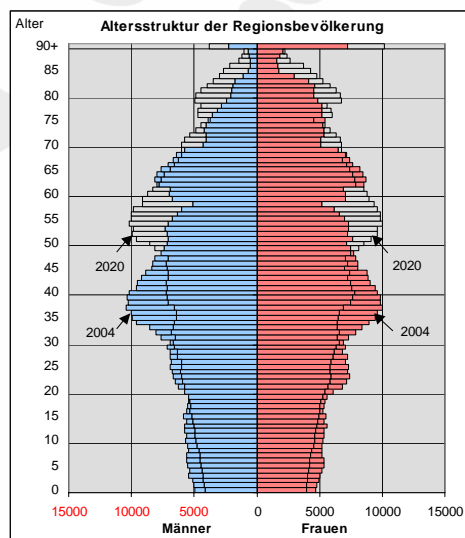
- Schon seit 80 Jahren weniger Kinder als 2,1 pro Frau (außer 30er und 60er)
- Seit über 30 Jahren 1,3 – 1,4 Kinder pro Frau

Abb. II.1: Fertilität in beiden Teilen Deutschlands, 1950–1998



Darstellung Humboldt-Universität Bevölkerungswissenschaft
Quelle: Statistisches Bundesamt

Veränderungen des Bevölkerungsaufbaus Region Hannover 2004/2020



Quelle: IES-Prognose

IES-Prognose für die Region Hannover: Demographische Trends bis 2020



- Fast konstante Regionsbevölkerung, nach 2020 vsl. Abnahme
- 0-5 -Jährige: Anteil sinkt in allen Kommunen, deutlich in den heute sehr jungen Kommunen und der LHH
- Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren sinkt in allen Kommunen
- 25-45 -Jährige: Rückgang in allen Kommunen, aber meistens (auch in Garbsen) bei den über 30-Jährigen
- Zunahme in allen Kommunen bei den über 65jährigen (durchschnittl. +28%, am geringsten in LHH und Springe)

Einige Folgerungen



- Die Zahl der Grundschüler wird sinken
- Erfahrungswerte zum Haushaltsgründungsverhalten sind nur eingeschränkt in die Zukunft übertragbar
- Bis 2020 keine gravierende Veränderung des Erwerbstätigenpotentials, aber deutlich mehr ältere Erwerbstätige (u.a. wegen höherem Rentenalter)
- Ältere Menschen: (noch?) relativ hohe Kaufkraft, Nachfrage nach Kultur- und Bildungsveranstaltungen, aber:
- „Junge Alte“ (65-75): bis 2020 nur geringfügiges Wachstum

Pflegebedürftige Ältere



Region Hannover

- Gesamtzahl der über 75-jährigen nimmt besonders zu
- Im Alter zwischen 75 und 80 Jahren steigt der Anteil der Pflegebedürftigkeit deutlich an
- Damit steigt auch Potential der Pflegebedürftigkeit an
- Unterschiedliche Einschätzungen in der Medizin, ob mit steigender Lebenserwartung auch Pflegebedürftigkeit später eintritt.
- Pflege: Kosten für Solidargemeinschaft, aber auch neue Arbeitsplätze und Dienstleistungen

Wohnungsbautätigkeit



Region Hannover

Auch künftig:

- Nachfrage nach Neubauten (Qualität, ausdifferenzierte Lebensstile und Wohnwünsche)
- Ersatz für ältere Gebäude (Abriss, Zweckentfremdung)

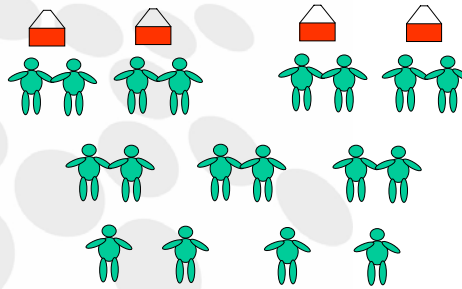
Aber:

- Kein Allheilmittel gegen Alterung (Strohfeuer)
- Kein Allheilmittel gegen Schrumpfung (Überangebot)
- Beachtung der Entwicklungs- und Folgekosten
- Problem der Entdichtung vorhandener Wohngebiete
- Relativierung des Eigenheims als Wertanlage

Wer erbt die Immobilien?



- In ca. 30 Jahren werden die Eigenheime der geburtenstarken Jahrgänge vererbt.
- Bei durchschnittlich 1,4 Kindern pro Frau in Niedersachsen haben 4 Großelternpaare durchschnittlich 5,6 Kinder und damit 2,8 Töchter und knapp 4 Enkelkinder



Damit könnte theoretisch jedes Kind ein Eigenheim erben! Was passiert mit den anderen 4 Eigenheimen, wenn sich diese Enkel Partner suchen?

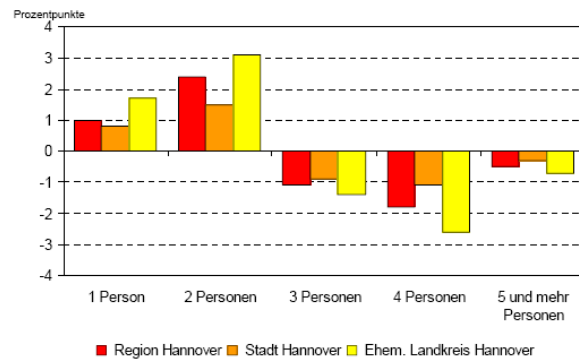
Fragen bezüglich der künftigen Infrastruktur



- Abhängigkeit von Alter bzw. Lebensphase?
- Temporäre bzw. flexible Infrastruktur?
- Mobile Infrastruktur?
- Dimensionierung?
- Nachfragebündelung zwischen Generationen?
- Kooperation und Funktionsbündelung?
- Verbesserung der Auslastung?
- Erreichbarkeit?

Haushaltsgrößen: Prognose 2020

Abb. 15 Entwicklung der Anteile nach Haushaltsgrößen 2005 bis 2020



IES-Prognose für die Teilräume der Region Hannover bis 2020

- Unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Kommunen
- Leichte Verluste für die Landeshauptstadt Hannover
- Leichte Gewinne für Umland insgesamt (+2%)
- Weiteres Wachstum in einzelnen Kommunen (Sehnde, Hemmingen und Pattensen), aber auch Schrumpfung (Barsinghausen, Springe, Burgdorf)

Konsequenzen des demografischen Wandels für die regionale Infrastruktur



- Derzeit noch „Schülerberg“; deswegen z.B. doch noch mehr Gelenkbusse bei RegioBus
- Abklingen des „Schülerberges“ schon ab 2008; zuerst Grundschulstandorte; Berufsschulen der Region ab 2015 Handlungsbedarf (Schulschließungen?)
- Auch für den Fall, dass mit steigender Lebenserwartung die gesunde Lebensphase verlängert wird, nimmt Zahl der älteren Personen ohne Angehörige zu und damit auch Nachfrage u.a. nach Altenhilfe
- Wohnberatung nimmt an Bedeutung zu (Angebot der Region mit dem Ziel, länger in der eigenen Wohnung leben zu können; Beratung von Angehörigen Pflegebedürftiger)

Konsequenzen insbesondere für die regionale Infrastruktur



- Regionskrankenhäuser: Stärkung der geriatrischen Kompetenz
- Flexibilisierung von Infrastruktur: beispielsweise baut KSG Kitas in Neubaugebieten, die später in Wohnungen umgewandelt werden
- ÖPNV: Überprüfung der Angebotsstruktur wegen Nachfragerückgang (in LHH bis 2016 ca. 11,5%)
- Veränderter Schülerverkehr kann Einfluss auf Takt und Linienführung haben
- Erhöhung des Anteils barrierefreier Haltestellen (unterschiedliche Zielgruppen)

Erforderliche politische Konsequenzen auf Regionsebene



Wo lässt sich der Trend trotzdem beeinflussen?

- Region muss attraktiv bleiben, weil sich derzeit die Regionen in ihrer Entwicklungsdynamik stark ausdifferenzieren (Ziel: mindestens konstante Bevölkerungszahl, Altersmischung)
- Verhinderung der Abwanderung qualifizierter junger Leute in andere Regionen (z. B. bei Hochschulabsolventen: Gründerwettbewerbe durch HannoverImpuls)
- Profilierung mit Lebensqualität und Familienfreundlichkeit (Umwelt und Naherholung, familienfreundliche Arbeitswelt, Ausbau Kinderbetreuung)
- Vorbereitung der öffentlichen Einrichtungen der Region

Was können und müssen alle tun, die politische Verantwortung tragen?



- Bis 2020 in der Region Hannover vor allem Verschiebungen in den Altersgruppen: frühzeitig Anpassung vorbereiten, alle Altersgruppen im Blick behalten!
- Langfristige Trends beobachten und Prognosen auswerten, keine Täuschung durch temporäre Trends
- Regional- und Bauleitplanung: Stützung der vorhandenen öffentlichen und privaten Infrastruktur statt Neuentwicklung
- Chancen und Risiken der Veränderungen realistisch sehen
- Umdenken von Quantität (Wachstum) auf Qualität (Wohnumfeld, Versorgung, Freizeitangebote....), positive Profilierung
- Integrierte kommunale Entwicklungspolitik stärken!



Region Hannover

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**